

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hamburg, 7. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten einen Brief aus Schleswig von Sonnabend Mittag 1 1/2 Uhr. Der Brief meldet: Seit mehreren Stunden ist ein Gefecht bei Jübek, nordwestlich von Schleswig, zwischen der Brigade Rostiz und den flüchtigen Dänen entbrannt. Mittags wurde hier auf dem Rathhause der Herzog Friedrich VIII. proclamirt. Auf Anweisung des Stadtcollegiums erklärte Generalleutnant Gablenz, daß die Proclamation ihn nichts angehe, dieselbe sei Bundesfache; die Abkennung der dänischen Beamten sei Sache der Stadtbürger. Eine Bürgerdeputation ging nach Kiel zur Huldigung ab. (Wolff's L. B.)

Schleswig, 7. Februar. Gestern hörte man Kanonendonner von Jübek her. Wie es heißt, hätten die Preußen die retirirenden Dänen erreicht. — Die Proclamation des Herzogs durch die Einwohner erfolgte in Gemäßheit der drei Fundamentalgesetze des alten Landrechts mit der Bezeichnung, für das Recht des Landes Gut und Blut zu opfern. Die dänischen Beamten sind abgereist.

Dem Vernehmen nach hätte Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz der hiesigen Bürgerdeputation noch erklärt, er sei Soldat und werde nur einschießen, wenn Ruhe und Ordnung gefährdet würden.

Kiel, 5. Febr., 9 Uhr. Ein Sohn des Hardeboigt Blauenfeldt, bisher Polizeibeamter im hüttener Harde, wurde gestern, während er durch eine Mühle den Dänen Signale gab, von den Preußen eingefangen und mit vier anderen des Spionens verdächtigen Personen hier eingebracht.

Kiel, 6. Febr. Aus Eckernförde ist eine Huldigungsdeputation, bestehend aus dem Bürgerwirthalter Stengelmann und den Deputirten Gildanzen, Dram und Bredenbeck, eingetroffen. Die Bauernvögte haben an die Stelle Blauenfeldt's den Advokaten Küblers aus Eckernförde zum Hardeboigt in Fleckebye gewählt. (Wolff's L. B.)

Hamburg, 6. Febr. Die „Hamburger Nachrichten“ melden ferner aus Kiel vom Sonnabend Abend: Der von der dänischen Regierung eingesetzte Hardeboigt in Eckernförde Jilow wird den Herzog Friedrich anerkennen. Der Advokat Spethmann ist zur Uebernahme des Bürgermeisterpostens nach Eckernförde abgereist. (Wolff's L. B.)

Hamburg, 7. Febr. Nach einem den „Hamb. Nachrichten“ zugegangenen Briefe aus Heide, haben die Dänen vorgestern Abends und Friedrichstadt verlassen, wobei es einigen zwanzig Schleswig-Holsteinern gelungen, von der dänischen Armee nach Holstein zu entkommen.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Tönning gemeldet, daß gestern Nachmittag daselbst der Herzog Friedrich unter allgemeiner Theilnahme als Landesherr proclamirt worden ist. Alle königl. Beamten des Ortes sind beieinander.

Wien, 7. Febr. Nach hier eingegangenen telegraphischen Berichten aus Lottorf vom gestrigen Abend hat die Verfolgung der Dänen unter des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz persönlicher Leitung mit Infanterie und Artillerie Morgens 8 Uhr begonnen und ist bis Dörsch fortgesetzt worden, wo unter Mitwirkung der Brigade Rostiz ein blutiges Treffen stattgefunden. Die Dänen leisteten hartnäckigen Widerstand. Die k. k. Truppen künften bewunderungswürdig. Sechs schwere Geschütze, zahlreiche Munitionsvorräthe und Kriegsgeschwärfen, nebst 200 Gefangenen, fielen denselben in die Hände. Der Oberst und ein Oberst-Lieutenant von dem Infanterie-Regiment König von Belgien sind schwer verwundet. Morgen wollte Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz weiter vordringen.

Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht folgende Depeschen:

Lottorf, 6. Febr. Laut Meldung des Obersten Feldwegs ist Schleswig geräumt. Eine Bürgerdeputation ist bei mir eingetroffen, halb 1 Uhr Nachts zogen die Dänen ab, ich marschirte auf die Dannewerke 4 1/2 Uhr Früh. Gablenz, FML.

Hauptquartier des 6. Armeecorps zu Schloß Lottorf, am 6. Febr. Soeben 7 Uhr Früh hier eingedrückt. Die Dänen haben die Stellung verlassen, wenigstens 60 schwere Geschütze stehen in den Schanzen. Ich leite die energische Verfolgung gegen Flensburg ein und melde es dem Obercommandanten. Nach sehr großen Beschwerden und Mühseligkeiten sind unsere Truppen vom besten Geiste befeelt und brachten vor dem Schloß ein weitläufiges „hoch“ auf Se. k. k. apostolische Majestät aus. Mein Hauptquartier verlege ich noch heute mehr vorwärts gegen den Feind. Gablenz, FML.

Darmstadt, 6. Febr. Da der Minister v. Dalwigk verboten hat, die Landesversammlung innerhalb der Stadt unter freiem Himmel abzuhalten, so findet dieselbe nun mit Bewilligung des Kriegsministers auf dem Grieserplatz vor dem Rheinthor statt.

München, 7. Febr. Die von Baiern berufenen Minister-Conferenzen werden, nachdem die Hindernisse beseitigt sind, gegen Ende der Woche eröffnet werden.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Ueber den schnellen Rückzug der Dänen vom Dannewerke sind weitere Nachrichten noch nicht angelangt. Nur so viel scheint sicher, daß es der Uebergang der Preußen über die Schlei bei Arnis war, welcher die Dänen zu dem unerwarteten Entschlusse trieb. Es besteht wahrscheinlich eine telegraphische Verbindung zwischen dem Dannewerk und den Ortschaften längs dem nördlichen Ufer der Schlei, so daß die Dänen sofort Kunde erhielten, daß der Uebergang der Preußen bei Arnis nicht aufzuhalten sei. Sie standen dann in der größten Gefahr, von ihrer Rückzugslinie auf Flensburg gänzlich abgeschnitten zu werden, und so brachen sie augenblicklich auf, ließen das Dannewerk mit einem Theil seiner Geschütze zurück und entwichen nordwärts. Die Defterreicher rückten ihnen rasch nach und langten bereits am 6. Febr. um 7 Uhr Morgens in der Stadt Schleswig an.

Nachdem die Dänen ihre große, seit langen Jahren eingerichtete Vertheidigungsstellung in Süd-Schleswig nach wenigen Tagen haben durchbrechen sehen, ist nicht anzunehmen, daß sie noch in einem andern Theile des Herzogthums Widerstand zu leisten versuchen werden. Denn die neuesten Kämpfe (s. obige telegr. Dep.) sind eben nur Gefechte gegen die in voller Flucht begriffenen Dänen.

Die folgende Correspondenz der „Kreuz.“ aus dem preuß. Haupt-Quartier ist die einzige, welche einiges Licht auf das schnelle Verlassen des Dannewerkes verbreitet:

Hauptquartier Carlsburg, gegenüber Arnis an der Schlei, Freitag, 5. Februar. Nach einem sehr unangenehmen Marsch, unter fortwährendem Schneegestöber, — Se. kgl. H. der Prinz Friedrich

Carl mit seiner Suite zu Pferde voran, die Wagenkolonne des Hauptquartiers um 8 1/2 Uhr von Hemmelsmark aufgebrochen, — sind wir um 1 1/2 Uhr hier eingedrückt. Eine Kolonne Pontons ging voran; auf den engen, fortwährend zwischen den hier üblichen Hecken hinlaufenden Wegen trafen wir wiederholt Infanterie; die ganze Umgegend ist befreit von Infanterie und Artillerie besetzt. — Carlsburg ist ein recht stattliches, von einem hübschen Park umgebenes Schloß; der Besitzer abwesend, die Aufnahme von Seiten seiner Leute aber sehr freundlich, gefälliger als im vorigen Quartier. Sie sorgen nach Kräften für die Mannschaften und lehnen jede Vergütung ab. Die Schlei, über die hier eine Fähre nach Arnis führt, ist ein paar hundert Schritt breit, das jenfeitige Ufer durch zwei Schanzen gedeckt. Wahrscheinlich wird es bis morgen stark besetzt sein. — Der Aufbruch des preussischen Hauptquartiers wurde erst gestern (Donnerstag) Abend bekannt; Se. kgl. H. der Prinz war noch bis Mitternacht mit dem Generalstabe beschäftigt. Obgleich natürlich nichts bestimmt bekannt — denn außer dem Geheiß des Generalstabes erfährt selbst die nächste Umgebung des Prinzen nichts vorher von den beabsichtigten Actionen — glaubt man doch, daß morgen bei Zeiten der Uebergang über die Schlei forciert werden wird. Sobald er gescheit, dürfte die Stellung der Dänen in Missunde und Schleswig, das wahrscheinlich zugleich angegriffen wird, unhaltbar sein und geräumt werden. Hoffentlich gelingt es, sie ganz abzuscheiden. — Wann ich Ihnen morgen schreiben kann, weiß ich natürlich nicht. Hoffentlich bringe ich Ihnen die Nachricht des Ueberganges und somit des siegreichen Erfolges. — Soeben (5 Uhr) trifft der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier ein.

Wir selbst erhalten folgende Correspondenz „Von der Elbe“ vom 6. Febr., aus welcher hervorgeht, daß die Dänen schon vorher Vorbereitungen zur Räumung des Dannewerkes trafen:

Nördlich vom Dannewerk, in gleicher Linie mit Jübek, werden von Militär-Arbeitern und Tagelöhnern bis zu einer Anzahl von einigen Tausend in einer Ausdehnung von etwa 3 deutschen Meilen Vertheidigungswerke aufgeführt, welche nach der Idee des Generalleutnants de Meza, dem dänischen Heere für den, Gerichten zufolge, heute schon theilweise (die Einnahme der Stadt Schleswig wurde gemeldet) eingetretenen Fall einer Niederlage derselben zur Ermöglichung eines geregelten Rückzuges hinter die düppler Schanzen und nach der Insel Alsen dienen soll.

Es wird dabei vorzugsweise auf das dänische Centrum Rücksicht genommen, und von der Voraussetzung ausgegangen, daß es dem dänischen rechten Flügel (Hauptstellung: Friedrichstadt) möglich sein wird, zu Tönning oder Humm in bereits auf der Reise dorthin begriffene dänische Transportschiffe zu gelangen, während der linke Flügel (Hauptstellung: Missunde) nach Flensburg aufbrechen, und wenn große Eile nöthig, von hier auf in Bereitschaft gehaltenen Dampfschiffen nach der Insel Alsen befördert werden soll. Hoffentlich wird das Schicksal dem dänischen Heere inwischen eine so schnelle Retirade bereiten, daß die erwähnten Vorsichtsmaßregeln demselben zu keinerlei Nutzen gereichen können. (Der Wunsch ist bezeichnend in Erfüllung gegangen. D. R.) — Die Einnahmen zum Gunsten der preussisch-österreichischen Verwundeten nehmen hier einen so gesegneten Fortgang, daß ich der hamburgischen Bevölkerung das wohlverdiente Lob nicht vorenthalten kann. Viel Geld ist schon vorhanden, auch Lazarethgegenstände sind in großer Menge geliefert worden, vor allen Dingen aber sind für die Verwundeten große Quantitäten Wein, Süßfrüchte u. s. w. zusammengebracht worden.

Wir lassen nun die weiteren Nachrichten über die früheren Vorgänge folgen:

[Die zum Theil telegraphisch gemeldeten Berichte und Telegramme des „Staats-Anzeigers“] lauten wörtlich wie folgt: Nach den hier neuerdings eingegangenen Berichten aus dem Hauptquartier der Armee für Schleswig-Holstein sind auf dem durch die kaiserlich königlich österreichische Brigade Graf Gondrecourt am 3. d. M. erklärten Königsberge in der Nacht vom 4. zum 5. Febr. die Emplacementen für die königlich preussische gezogene 12pfündige Batterie hergerichtet worden.

Die Zahl der gefangenen Dänen stellt sich jetzt auf mehr als 200 heraus. Es sind auch 2 Dannebeg's (Compagnie-Fahnen) erbeutet worden. (Die eigentlichen Fahnen und Standarten nehmen die Dänen nicht mit ins Gefecht.)

Die Brigade Gondrecourt hatte, beim Schluß des Gefechts vom 3. d. M., den Königsberg, — ferner Wobslang, aus welchem Orte man aber die vorgeschobenen, zu exponirten Truppen des Nachts zurücknahm, — und links den Bahnhof mit Klosterkrug inne, und die vorderste Kette lag im Koggraben. Abends wurde die Brigade Gondrecourt durch die Brigade Rostiz abgelöst und zur Erholung zurückgeschickt.

Weiter links hatte eine Compagnie der kombinierten königl. preuss. Garde-Infanterie-Division in das Gefecht mit eingegriffen.

Den 4. Febr. sollten die Dänen keine Angriffe unternehmen werden, — nur sollte die Garde-Division mit ihren Vortruppen Klein-Rheyde besetzen. Dies geschah früh am Tage nach kurzem Gefecht.

An demselben Tage hatten die Dänen eine neu angelegte Schanze, zwischen Schanze Nr. 11 und dem Bahnhofs, die bis dahin noch nicht armirt war, mit Geschütz armirt und eröffneten aus ihr und aus Schanze Nr. 10 unter dreifachem Hurrah ein heftiges Kanonenfeuer gegen den Königsberg. Die kaiserl. österreichische 12pfündige Batterie hatte etwa 6 Schuß erwidert, stellte aber auf Befehl des Generals Rostiz das Feuer ein.

Das Feuer der Dänen wurde später, bei dem klarer gewordenen Wetter, gegen den Königsberg mehrfach erneuert, sobald sich ein Kopf blicken ließ; — Granatstücke (aus 84pfündigen Bombenkanonen) tödten und verwundeten einige Männe des am Fuß des Königsbergs liegenden österreichischen Bataillons.

Am Nachmittage blieb auf der ganzen Linie Alles still. Beim königl. preuss. kombinierten Armeecorps wurden die Vorbereitungen zu den Operationen der nächsten Tage getroffen.

In der Nacht zum 5. Februar trat Frost und starkes Schneegestöber ein, und erleichterte die Armirung des Königsbergs mit den preussischen gezogenen 12pfündern.

Die österreichische Brigade Thomas hat vom Kirchberge bei Fahr-dorf mittelst ihrer Brigade-Batterie eine feindliche Schanze bei Lollfuß zum Schweigen gebracht.

Außer den vorstehenden Mittheilungen sind über das Gefecht vom 3. Febr. noch die nachfolgenden genaueren Berichte eingegangen.

Das k. k. österreichische 6. Armeecorps trat am 3. Februar den vom Feldmarschall-Frhn. v. Wrangel angeordneten Vormarsch auf Lottorf und auf Gellert an. — In der Höhe von beiden Orten stieß die Avantgarde der ersten Colonne, Brigade Graf Gondrecourt, zuerst auf 2 dänische Escadrons, die nach einigen Gefechtschüssen sich zurückzogen. Auf den Höhen dahinter zeigten sich sechs dänische Bataillone mit 1 oder 2 Batterien, die sogleich ihr Feuer gegen die österreichische Vorhut eröffneten. Die k. k. Truppen, das 18. Jäger-Bataillon an der Spitze, erwiderten das Feuer, und sowie eine Batterie und noch zwei weitere Bataillone vorgezogen, gingen sie zum Angriff mit dem Bayonet vor. Die Dänen, die bis dahin im Feuer große Kaltblütigkeit gezeigt und ruhig gestanden und geschossen hatten, hielten diesen Angriff nicht aus, sondern wichen zurück. Auf den nächst dahinter gelegenen Höhen nahmen sie von neuem Stellung, und wurden in gleicher Weise mit dem Bayonet zurückgeworfen, nachdem Graf Gondrecourt noch zwei Bataillone und eine Batterie ins Gefecht gezogen. Ober-Sell wurde erkrankt, ebenso die dahinter liegende starke Position des Königsbergs. Sogleich wurden die beiden österreichischen Batterien der Avantgarde auf dem erklärten Berge placirt, und die sich nach dem Dannewerk zurückziehenden Dänen beschossen. Das 18. Jäger-Bataillon deckte die Batterien auf dem Königsberge. Die schweren Geschütze aus einer dänischen Schanze, die erst in neuester Zeit fertig geworden und armirt war, eröffneten nunmehr ihr Feuer gegen den Königsberg, das von hier lebhaft erwidert wurde. Die Geschosse der dänischen Geschütze gingen noch weit über den Königsberg fort.

Die Brigade Graf Gondrecourt hat nicht unbedeutende Verluste erlitten. In der rühmendsten Weise wird der umsichtigen, kaltblütigen Leitung des Feldmarschall-Lieutenants Barons v. d. Gablenz, sowie der entschlossenen Führung des Generals Graf Gondrecourt und der allgemeinen Bravour der kaiserlich österreichischen Truppen die volle Anerkennung gezollt. Das glänzende und über die Disposition hinausgehende Resultat der Eroberung des Königsbergs wiegt die erlittenen Verluste vollkommen auf.

Das 9. Jäger-Bataillon der Brigade Rostiz hat am Kampfe und Siege theilgenommen.

Das 18. Jäger-Bataillon nahm im Sturme ein dänisches Geschütz.

Während dieses Gefechtes war die königlich preussische kombinierte Garde-Infanterie-Division ebenfalls vorgezogen, um die ihr nach der Disposition vorgeschriebene Vorpostenstellung einzunehmen. Die auf der Gellert nach Schleswig vorgehende Colonne stieß mit ihrer Spitze, der 10. Compagnie des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, in Jagel auf die Dänen, die das Dorf mit circa 1600 Mann und 4 Geschützen besetzt hatten. Zwei österreichische Compagnien erschienen gleichzeitig vor der östlichen Fissure des Dorfes, und in Uebereinstimmung mit diesen wurde ein gleichzeitiger Angriff auf das Dorf gemacht. Beim zweiten Angriff wurden die Dänen aus Jagel hinausgeworfen und zogen sich in das Dannewerk zurück. Von den preussischen im Gefecht gewesenen Truppen ist nur ein Füßler leicht blessirt.

Die Division nahm darauf die ihr vorgeschriebene Vorposten-Aufstellung ein.

Nach einem Telegramm des General-Feldmarschalls Freiherrn v. Wrangel vom gestrigen Tage war der Uebergang des mobilen preussischen Armeecorps über die untere Schlei in der Nacht vom 5. zum 6. zu erwarten. Dieses Unternehmen scheint gelungen zu sein, wie wohl darüber directe telegraphische Nachrichten noch fehlen, weil die Entfernung von der unteren Schlei bis Kiel, der nächsten Station, über 7 Meilen beträgt.

Die eben eingehenden, weiter unten wiedergegebenen Telegramme des k. k. Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz melden, daß die Dänen die verschante Centralstellung bei Schleswig verlassen haben. Es läßt sich danach mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß jener Uebergang gelungen ist, oder daß die Dänen denselben nicht abgewartet haben, um die Möglichkeit des Rückzuges nach Flensburg und Friedrichia nicht zu verlieren.

[Aus einem Bericht des FML. Baron Gablenz] bringt die „Wiener Ztg.“ Folgendes im Auszuge:

Den Brigaden GM. Rostiz und Gondrecourt folgten die Brigade GM. Thomas und die Cavalleriebrigade GM. Baron Dobzensky.

Die Uebergänge über die Sore waren noch in der Nacht zum 1., sowie am Morgen dieses Tages vom Feinde geprengt worden. Dasselbe angelangt, wurden unsere Vortruppen von einigen schwachen dänischen Abtheilungen mit wirkungslosen Schüssen empfangen.

Es wurden einzelne kleine Abtheilungen auf das jenfeitige Ufer vorgeschoben und alsogleich zur Herstellung der geprengten Straßen geschritten.

Um der auf unserem linken Flügel im Aufmarsche begriffenen Garde-Division Raum zu verschaffen und näher an das bis in die Linie Eckernförde-Holm vorgeschobene königlich preussische Armeecorps zu rücken, wurden am 2. d. Mts. sämtliche Cantonirungen östlich der Eisenbahn verlegt und die Brigade GM. Thomas dorthin vorgezogen, daß ihre Vorposten in der Linie Hütten, Adelsfeld und Bredenbeck standen und häufig Patrouillen gegen die Eckernförde-Schleswiger-Chauffee und gegen Schleswig streiften.

Zu diesem Zwecke war auch am Morgen des gestrigen Tages von der Brigade GM. Thomas ein Zug Viechtenstein-Fußaren gegen Lottorf entsendet worden, den ich durch eine Escadron des Dragoner-Regiments Fürst Windischgrätz unter Führung des Majors Kutzschbach dieses Regiments verstärken ließ und anwies, so weit vorgehen, um auf den Feind zu stoßen. Es handelte sich darum, einige Gefangene zu machen und die Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen.

Die genannten Cavallerieabtheilungen stießen in der Nähe von Lottorf auf eine größere Infanterie-Abtheilung, attackirten dieselbe mit dem besten Erfolge trotz des heftigen Gewehrfeuers, so daß sich die feindliche Infanterie in ein Haus flüchtete, bis zu welchem sie unsere Cavallerie verfolgte und durch ihre Haltung so einschüchterte, daß kein Feuer mehr gegeben wurde.

Ein zur Unterstützung vorrückendes feindliches Bataillon veranlaßte die Cavallerie, gegen unsere Vorposten zurückzugehen, was sie in größter Ruhe und ohne vom Feinde belästigt zu werden, ausführte.

Es gelang, drei dänische Soldaten gefangen zu nehmen, nach deren Aussage das vorgerückte Bataillon das zweite des 2ten Infanterie-Regiments war.

Von uns wurde ein Fusarenwachtmeister, dessen Escalo von fünf Kugeln durchschossen ist, am Kopfe leicht verwundet, ein Husar durch die Hand geschossen; bei Windischgrätz-Dracener blieben 2 Mannschaften Pferde todt, dem Major Kutzschbach wurde das Pferd verwundet.

Von den Abtheilungen, deren ganze Haltung eine ausgezeichnete war, haben sich bei Viechtenstein-Fußaren 1 Wachtmeister und 1 Husar, bei Windischgrätz-Dracener 3 Mann durch besonders fähiges und herzhafte Benehmen ausgezeichnet.

Auf Befehl des Obercommando's rückt heute Nachmittag das Armeecorps gegen Schleswig mit den Vortruppen in die Linie Fahr-dorf-Oberfeld-Jagel vor, um die allenfalls vorgeschobenen feindlichen Vorposten in die Hauptstellung zurückzudrängen.

Um 4 Uhr Nachmittags hat Se. Excellenz der Ober-Commandant mich und den Commandanten des dritten Armeecorps zu einer Besprechung nach Oberfeld beordert.

Ich habe nur noch zu erwähnen, daß wir nicht nur Truppen und Verschanzungen, sondern auch die Elemente zu bekämpfen haben, daher vorerst die Hoffnungen nicht zu hoch gespannt sein sollten.

Hauptquartier Holz-Büdinge, am 3. Februar 1864.
Verluste am 3. Februar an Offizieren: 18. Jägerbataillon, todt: Oberleutnant Schlemmer, Banta, Bayer, Lieutenant Reyl; verwundet: Hauptmann Kofen, Lieutenant Schürch.

Regiment Nr. 30, todt: Major Stumpfer, Oberleutnant Krolliowicz, Lieutenant Batlogg, Peyer; verwundet: Hauptleute Kopecky, Dollal, Reymann, Drancourt, Oberleutnant Gassich, Farler, Desloges, Lieutenants Padobinac, Dillingen, Schäffler, Schumacher, Heimle.

Regiment Nr. 34, todt: Major Stransky, Lieutenant Braun; verwundet: Oberst Benedet, Hauptmann Pelter, Oberleutnant Müller, Graf Thurn.

[Aus dem Hauptquartier] bringt die „Kreuzzeitung“ folgenden Bericht: Damendorf, 4. Febr. Ich kann nicht gerade behaupten, daß es mir auf Grund meiner unlegitimierten Anwesenheit im Hauptquartier gerade besonders gut bis jetzt gegangen wäre. Aber Anderen geht es mitunter noch schlechter. So wurde heute ein Maler der düffeldorfer Schule, Herr B., der von einem der Garde-Regimenter mitgenommen war, von dem Vorposten eines andern Regiments, als er sich eben in schleswigschen Stützen erging, gefangen genommen, mußte die Nacht auf dem Vorposten unter strenger Bewachung zubringen und wurde heute zu Fuß von zwei berittenen Kürassieren als Gefangener hier im Hauptquartier eingebracht. Welche humoristische Skizzen werden seine Herren Kollegen über dieses Motiv anfertigen? — Das Hauptquartier ist heute noch in Damendorf verblieben, und auch die Armee hat heute Ruhetag. Man bereitet sich auf den großen Sturm vor, der, nach dem zähen Widerstand, den die Dänen die letzten Tage geleistet, noch große Opfer erfordern wird. Man erzählt sich hier, daß die Brigade Gondrecourt, die gestern das glänzende Gefecht gehabt und zuletzt die feste Position des Königsberges gestürmt hat, über 500 Mann an Todten und Verwundeten, darunter 1 Stabs-Offizier und 19 Offiziere todt und mehrere verwundet, verloren habe. Den Dänen scheint die gestern erlittene Schlappe, und namentlich der Verlust des Königsberges, sehr empfindlich. Vom frühen Morgen an hörte man heute dort eine lebhaft Kanonade. Nach den eingegangenen Nachrichten haben die Dänen jedoch nur aus den Schanzen den Königsberg und die dort etablierte österreichische Batterie, aber ohne Erfolg, beschossen. Einen Ausfall mit Infanterie haben sie nicht gewagt. — Prinz Albrecht (Vater) Königl. Hoh. war heute früh zum preussischen Corps geritten, um die Stellung von Miffunde in Augenschein zu nehmen. Der Kronprinz kgl. Hoh. ritt etwas später zur Gardebataillon, die auf dem linken Flügel der Armee, am Kropf herum, stehen soll. Der Großherzog von Mecklenburg Schwerin kgl. Hoh. hatte ebenfalls seinen Besuch vor Miffunde abgestattet und war dann nebst dem Grafen Eberhard v. Stolberg und Frn. v. d. Kneesebeck, die als Ritter des Johanniter-Ordens zur Etablierung von Lazarethen hier anwesend waren, zur Tafel beim Feldmarschall. Mancher Berliner möchte über diese kleine und enge Lokalität und die einfache aber vortreffliche Kost, die diese Tafel bietet, die Nase rümpfen. Hier herrscht jedoch ein munterer Sinn und fröhliches Herz, und Beides hilft leicht über Alles hinweg. Rittmeister Graf Guleburg, der, wie ich höre, neben seinen Dienstgeschäften auch die Geschäfte eines Hofmarschalls bei dem Feldmarschall versieht, erwirbt sich durch seine Vorfürge und vortrefflichen Arrangements den allgemeinen Dank des Stabes. Im Hauptquartier des General-Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel befindet sich den „Hamb. Nachr.“ zufolge zur Zeit auch der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, einer der älteren Brüder des Königs Christian IX. von Dänemark. Der Prinz ist bekanntlich österreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Inhaber des Regiments „Holstein-Infanterie“ (Italiener), das zu dem mobilen österreichischen Corps der „Armee für Schleswig-Holstein“ gehört.

Hemmelsmark, 4. Febr., Vorm. Das Corps des Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, welches am 2. d. M. die Sorge übertritten hatte, traf am 3. bei seinem Vormarsch auf Schleswig gegen 2 Uhr Nachm. zwischen Lottorf und Dörsfeld auf unermutheten Widerstand. Die Brigade Gondrecourt ging schnell gegen die in Tirailleurs aufgelöste feindliche Infanterie vor und trieb sie vor sich her, erlitt indeß dabei, da der Feind keineswegs floh, sondern sich fechtend zurückzog, bedeutende Verluste, sowohl durch die am Königsberg, zwischen Dörsfeld und Büstorf aufgestellte feindliche Artillerie, wie auch durch Kleingewehrfeuer, nahm indeß schnell den Königsberg und trieb den Feind in die Verschanzungen des Dannewerks zurück; mit Einbruch der Dunkelheit hörte das Gefecht auf. Die Brigade Gondrecourt machte ziemlich viele Gefangene und bemächtigte sich eines bei Dörsfeld stehenden gebliebenen Geschützes. Die Verluste der Dörsfelder sind noch nicht genau bekannt, mögen aber wohl die Zahl von 300 an Todten und Verwundeten erreichen, darunter mehrere Offiziere. Der Feind nahm alle seine Verwundeten und die meisten Todten mit sich fort, ließ aber eine Menge von Gewehren zurück. Die Granaten aus den schweren Geschützen am Dannewerk schlugen bis jenseits Dörsfeld ein. — Das Verhalten der Dörsfelder entsprach vollkommen den Erwartungen, die man an so kriegsgewohnte Truppen stellen kann; die Infanterie ging ruhig, fest und mit sichtbarer Kampflust vor, und die leichtesten Hufaren fielen besonders günstig auf durch ihr gewandtes Reiten in dem für Cavallerie so schwierigen Terrain. Aus dem Kleingewehrfeuer, welches man auf dem linken Flügel der Dörsfelder noch gegen Abend vernahm, ist zu vermuthen, daß dort auch die preussischen Gardes ins Gefecht gekommen sind. Dem Gefecht bei Dörsfeld wohnten Ihre kgl. Hohheiten der Prinz Friedrich Karl und Albrecht (Sohn) und in ihrem Gefolge der Major v. Massow, Adjutant des Prinzen Albrecht (Sohn), der Lieutenant Graf Haeseler von Zietzen-Hufaren, Adjutant beim General-Commando, und der Ordonnanz-Offizier Lieutenant von Bredow vom 6. Kürassier-Regiment, als Zuschauer bei. — Der vollkommen erreichte Zweck sowohl dieses, wie des Gefechtes bei Miffunde war kein anderer, als den Feind überall in die Verschanzungen zurückzutreiben und bei Miffunde seinen Widerstand aus den Verschanzungen war. — Nachträglich zu unserem Bericht ist noch zu bemerken, daß auch die Lieutenants Lau und Bajetto vom 7. Brandenburg. Infanterie-Regiment Nr. 60 leicht verwundet sind. Auch ist dem Adjutanten der 11. Infanterie-Brigade, Lieutenant Schmieden vom 64. Regiment, unter dem Leibe sein Pferd verwundet. Heute Vormittag, bei hellem Wetter, hört man (in der Gegend von Eckernförde) lebhaften Kanonendonner aus der Richtung von Schleswig her.

Hauptquartier Hemmelsmark, Donnerstag, 4. d. Abends. Im Laufe des Tages ist nichts von Bedeutung geschehen; Vormittag hörte man zuweilen Kanonade von Schleswig her. Se. k. H. der Prinz Friedrich Karl war diesen Nachmittag in Eckernförde und kehrte gegen Abend zurück. Alles ist in gespannter Erwartung, da sich verschiedene Kennzeichen bemerklich machen, daß ein Schlag bevorsteht. Worin dieselben bestehen, kann ich natürlich vorläufig nicht sagen. Die dänischen Behörden sind sämtlich gesäubert. Heute Abend war eine Deputation des Bürger-Collegiums im Hauptquartier hier, um Se. k. H. zu bitten, beim Vorrück der Truppen eine Besatzung in Eckernförde

zu lassen, da die Bürgerschaft fürchtet, dänische Schiffe könnten später in den Hafen kommen und an den Bewohnern Rache nehmen. Seine k. H. waren jedoch zu beschäftigt, die Deputation zu empfangen. — Von Schleswig hört man, daß es der österreichischen Artillerie gelungen, eine schwere Batterie der Dänen auf der Schlei zu demoliren.

Freitag, früh 6½ Uhr. Gestern wurde die Verlegung des Hauptquartiers beschlossen. Se. k. Hohheit arbeitete mit den Offizieren des Generalstabes bis spät in die Nacht. Um 8½ Uhr bricht die Bagage auf, später der Generalstab. Wie es heißt, wird das Hauptquartier in die Gegend von Carlsburg, geradeüber von Arnis *) verlegt. Wie ich höre, stehen unsere Truppen bereits bis in die Koppel gegenüber liegende Gegend hinunter. Carlsburg liegt etwa ¼ Stunde von der Schlei, in der Nähe ist eine Fähr, der Uebergang durch dänische Schanzen gedeckt. Ich kann nur kurz schreiben, da Alles sich zum Aufbruch fertig macht.

Kiel, 5. Febr. [Thätigkeit für die Armee.] Man ist hier in größter Thätigkeit, für die kämpfenden Armeen zu sorgen. Wie bekannt, sollen hier 1000 Betten in Lazarethen hergestellt werden. Die öffentlichen Lokale werden dazu benutzt. Die Gesellschaft Harmonie giebt in ihrem Hause das ganze obere Lokal her und denkt durch freiwillige Zeichnung ihrer Mitglieder auch die 120 Betten dazu (in einem halben Tag wurden bereits über die Hälfte gezeichnet) hergeben zu können. Der Centralverein für Lazarethe ist in größter Thätigkeit, in allen Schulen wird Charpie gesammelt. Da es vielleicht schon morgen sehr noth thun wird, daß auf dem Kampfsplatz selbst den Soldaten Erquickungen geboten werden, so ist durch Anregung der Schleswig-Holstein'schen Kampfgesossen heute eine Menge von Butterbrotten, Wein, Brantwein von allen Seiten zusammengebracht und wird auf vielen Wagen heute oder morgen früh noch abgehen. Kampfgesossen begleiten dieselben, um die Vertheilung vorzunehmen.

Eckernförde, 4. Febr. [Ueber die früheren Gefechte] wird der „Kreuztg.“ geschrieben: Die Aufregungen der letzten Tage erlauben mir es erst heute, Ihnen mitzutheilen, welche kriegerischen Ereignisse wir durchgemacht haben. Am 1. Februar wurde durch allseitiges Vorgehen der Truppen der zweite dänische Feldzug eröffnet. Die preussischen Truppen auf dem rechten Flügel unter dem Prinzen Friedrich Carl verließen früh Morgens Kiel, vorzugsweise auf der Chaussee nach Eckernförde. Die Eider wurde überschritten, und der Krieg hatte begonnen. Bis in die Nähe von Eckernförde hatten die Abtheilungen kein Rencontre. Die dänischen Dragoner und eine kleine Anzahl Infanterie zogen sich unter Hinterlassung eines Gefangenen nach Eckernförde, immer eine halbe Stunde vor den Vortrupps. Der preuß. Anmarsch schien dieselben sehr überrascht zu haben. Erst bei Eckernförde und Windeby entspann sich ein getheiltes Land- und Seegefecht von geringerer Bedeutung. Bei Windeby nämlich versagte die Infanterie eine dänische Kolonne unter gegenwärtigen geringen Verlusten. Der Feind soll 1 Todten und 3 Verwundete, wir 2 Verwundete zählen. Diese preussische Truppe war nicht auf der eckernförder Chaussee vorgedrungen, sondern auf einem Seitenwege. Als das Gros das südlich von Eckernförde belegene Gehölz am Hafen passiren wollte, zeigten sich die beiden dänischen Kriegsdampfer, Corvette „Thor“ (12 Geschütze) und Rangschooner „Esbern-Snare“ (2 Geschütze). Diese begannen nach einer Weile ein Feuer auf die im Walde befindlichen preussischen Kolonnen. Während letztere hielten, um zweien ihrer Batterien Zeit zum Aufbruch zu geben, hatte die Batterie der inzwischen bei Eckernförde eingetroffenen, bei Windeby im Gefecht gewesenen Corps ebenfalls die Dampfer bemerkt und begann dieselben wenig früher zu beschießen, als die im und südlich des Waldes am Ufer aufgefahrenen Batterien des Gros. Die Corvette erhielt dem Anschein nach sehr bald einigen kleinen Schaden. Nach Austausch von etwa 30–40 Schüssen verließen die Schiffe indeß den Hafen, und den Truppen stand der Weg in das von den Dänen in der Richtung auf Miffunde geräumte Eckernförde offen. Mit Jubel kamen ihnen die Einwohner entgegen und holten die Ersten, Manen, mit lautem Willkomm ein. Die Häuser schmückten sich mit vielen schleswig-holsteinischen Fahnen; überall entfernte man Alles, was an das Dänentum erinnerte. Verhakte Beamte mußten den aufgeregten Leuten entzogen und mit Dedung aus der Stadt entfernt werden. Gegen 4 Uhr riefen Bürger den Erbprinzen von Augustenburg zum Herzoge aus. Die Truppen waren überall Gegenstand lieblicher Aufmerksamkeit und Bewirthung, den sie durch freundlichen Dank vergalt. — Am 2. Februar rückten alle Truppen nach Miffunde vor, um zu erproben, wie stark hier Feind und Position sei; eine Wegnahme der Schanzen war nicht die eigentliche Aufgabe. Das Terrain zwischen Miffunde und Cosel ist offen, aber hügelig. In den Vertiefungen finden sich häufig stehende Gewässer, jezt theils gefroren. Nach Miffunde führt nur ein besserer Landweg von Cosel. Halbwegs dahin östlich der Straße liegt die Drumer-Mühle vor einer Schlucht, weßl. der Straße führt ein anderer Weg, obgleich nicht von Cosel nach Miffunde. Vorwärts der Mühle nahm der rechte, an dem letzteren Wege der linke Flügel der Preußen seine Aufstellung, zwischen beiden fuhren sechs Batterien auf. Die Kavallerie, 2 Regimenter Hufaren, stand weßlich vom Cosel-miffunder Wege, da, wo er sich plötzlich von Westen nach Norden wendet. Das 7. Jäger-Bataillon lehnte sich als Reserve mit seinem rechten Flügel an die Mühle und besetzte dieselbe. Das 35. und 60. Regiment marschirten über Ornum auf den rechten, das 13. und 15. Regiment aber auf den linken Flügel. Vorwärts Cosel auf dem Wege standen 2 Compagnien Pionniere und 1 Compagnie Krankenträger, so wie der Munitionspark. Die dänischen Vorposten wichen nach einigem Widerstand in ihre Schanzen zurück. Während die Pionniere in die zahlreichen Umwallungen der Koppeln (welche übrigens den Truppen gute Dedungen gewährten) Dedungen hieben, feuerten die Dänen aus ihren Positionsgeschützen auf den Weg, ohne jedoch die Kolonnen zu treffen. Gegen 10 Uhr war die Formirung des Angriffs beendet und die Batterien begannen zu spielen; eine lebhaft Kanonade entstand. Das nebelige Wetter war der Wirkung sehr hinderlich, weniger den Dänen, da sie alle Entfernungen im Terrain genau kannten. Die Batterien gingen näher und näher heran und mehrten dadurch ihre Verluste. Die dänische Infanterie beschoß die Truppen unausgesetzt; bald konnte ihre Artillerie mit Kartätschen feuern. Die preussischen Bataillone hielten während zwei Stunden und länger im Feuer, eine schwere Aufgabe selbst für geübte Truppen; allein dieselbe wurde herrlich gelöst. Mit wahrer Bravour unter Hurrah und Scherzen begrüßten sie die wachsend besser gezielten Geschosse. Gegen 2 Uhr sollte auch den braven Infanteristen Gelegenheit gegeben werden, ihre Tapferkeit zu zeigen. Sie wurden theilweise gegen die Schanzen geführt. Allein ihrer harrte ein mörderischer Empfang von Kartätschen und Gemeß-Salven. Die preussischen Kräfte erregten durch ihre Unerschrockenheit Bewunderung. Gegen Abend wurde das Gefecht abgebrochen, Nebel, Pulverdampf und Dunkelheit vereinigten sich zu einer Fortsetzung des Kampfes unmöglich. Den Truppen wurde die wohlverdiente Ruhe gegeben, sie ließen in ihre Quartiere zurück. Gar manchen Kameraden hatten sie todt oder verwundet in den Händen der Krankenträger-Compagnien gelassen. Letztere thaten ihre Schuldigkeit mit Eifer und Hingabe. Rasch eilten sie mit Wagen und Bahre dorthin, wo man ihrer bedurfte, und holten die Bleistriten zu den Verbandplätzen. Die Aerzte waren bald alle in Thätigkeit. Die dänischen Verluste sind noch nicht geringer, als die preussischen. Miffunde brannte an verschiedenen Stellen. Der Rückmarsch dauerte bis gegen 11 Uhr Abends und war auf den beiden einzigen Wegen nach Eckernförde nicht ohne Gedränge möglich. Eine entsprechende Abtheilung verließ zur Behauptung des Kampfsplatzes. Der allgemeine Muth und die Bravour der Truppen sind wahrhaft rühmendwerth.

Eckernförde, 2. Febr. (Schluß des Berichtes eines Augenzeugen über das Gefecht bei Miffunde). Nachdem wir geraume Zeit der eigenthümlichen Musik der Kugeln gelauscht hatten, die immer dicht über unsern Köpfen vorbeisagten, begaben wir uns wieder auf die Landstraße, wo Pferde und Geschütze sich drängten, und jeden Augenblick eine Stockung eintrat. Während wir uns mit mehreren Artilleristen unterhielten, welche über die unvermeidliche Zögerung ungeduldig waren, stürzte wenige Schritte von uns entfernt ein Unteroffizier (sein Name war Levin) von einer Musketenkugel durchs Herz getroffen, lautlos zu Boden. Wahrscheinlich hatten sich, begünstigt durch den undurchdringlichen Nebel, der noch immer die Gegend bedeckte, einige dänische Tirailleurs von der Drumer Mühle her an die Landstraße herangeschlichen. Mehrere preussische Jäger machten sich sofort auf den Weg, um diesen hinterlistigen Bürschen das Handwerk zu legen. Mit vieler Mühe wanden wir uns zwischen den immer noch nachrückenden

Eckernförde, 2. Febr. (Schluß des Berichtes eines Augenzeugen über das Gefecht bei Miffunde). Nachdem wir geraume Zeit der eigenthümlichen Musik der Kugeln gelauscht hatten, die immer dicht über unsern Köpfen vorbeisagten, begaben wir uns wieder auf die Landstraße, wo Pferde und Geschütze sich drängten, und jeden Augenblick eine Stockung eintrat. Während wir uns mit mehreren Artilleristen unterhielten, welche über die unvermeidliche Zögerung ungeduldig waren, stürzte wenige Schritte von uns entfernt ein Unteroffizier (sein Name war Levin) von einer Musketenkugel durchs Herz getroffen, lautlos zu Boden. Wahrscheinlich hatten sich, begünstigt durch den undurchdringlichen Nebel, der noch immer die Gegend bedeckte, einige dänische Tirailleurs von der Drumer Mühle her an die Landstraße herangeschlichen. Mehrere preussische Jäger machten sich sofort auf den Weg, um diesen hinterlistigen Bürschen das Handwerk zu legen. Mit vieler Mühe wanden wir uns zwischen den immer noch nachrückenden

Batterien hindurch. Etwas weiter südlich hielten in einer Niederung die rothen Hufaren, schmucke Leute auf schmucken Pferden. Die Offiziere hatten sich auf eine Anhöhe begeben, um von dort den Gang des Gefechtes zu beobachten. Durch den dicken Nebel hindurch konnte man aber nur das Blitzen der Geschütze sehen. In Cosel, wohin wir endlich gelangten, war rasch ein Feldlazareth im Schulhause eingerichtet worden. Die äußerst zweckmäßig konstruirten Kranken-Wagen brachten fortwährend Schwerverwundete dorthin. Unter den ersten befand sich der Oberleutnant François vom 15. Regiment, mit dem ich noch beim Beginn des Gefechtes mich unterhalten hatte. Ihm war das Kinn zerhoben worden. Der Kirchhof, welcher sehr hoch liegt, war ganz mit Civilisten bedeckt, die viele Meilen weit hergekommen waren, um sich den Kampf in Gemüthsruhe zu betrachten. Nachdem ich im Wirthshause, wo ein tolles Gedränge von Hufaren, Manen, Artilleristen und Jägern herrschte, mir glücklich aber mit vieler Anstrengung Frühstück in Gestalt eines Stückes Schwarzbrotts und eines Kümmeleis erobert hatte, begab ich mich wieder auf den Marsch gegen Miffunde. Der Nebel hatte sich etwas verzogen. Dafür fiel aber ein feiner prätelnder Regen, der eben so unangenehm wirkte. Etwa 1000 Schritt hinter Cosel lag ein gefallener Artillerist am Wege. Eine verirrte Kanonentugel hatte ihn niedergestreckt. Je näher ich dem eigentlichen Schauplatz des Gefechtes kam, desto häufiger begegneten mir Tragbaren mit Todten und Verwundeten. Einem Artillerie-Offizier war durch eine Kartätschengugel das halbe Gesicht weggerissen worden. Der Anblick der Leiche war entsetzlich. Auch ein Offizier von den rothen Hufaren wurde vorbeigetragen (es war ein Graf v. d. Gröben, wie mir gesagt wurde.) Ein Schuß durch den Unterleib hatte ihn getödtet. Ich ging eine Anhöhe hinauf, von der ich, bei dem fortwährenden Regen allerdings nur in undeutlichen Umrissen, die dänischen Schanzen erkennen konnte. Ein Artillerie-Offizier, dessen Batterie auf dem Wege hielt, gestellte sich zu mir. Er entfernte sich jedoch bald wieder, um zu seinen Leuten zurückzukehren. Während er fortging, plagte eine Kartätschengugel zu seinen Füßen, und bespritzte ihn von oben bis unten mit Erde. Vergeblich bemühte er sich, sein Gesicht zu reinigen. Er sah aus, wie ein Mohr, als er unter dem fröhlichen Lachen seiner Leute zu der Batterie zurückkehrte. Ich hielt es jezt auch für rathlicher, ihm zu folgen. Etwas weiter zurück auf einem hohen Knick sah ich Mr. Oliphant, den bekannten Berichterstatter der „Daily-News“ und einige andere Correspondenten stehen. Zu diesen Herren verfügte ich mich. Auch von dort konnte man den Kampf beobachten. Wir sahen jezt die Infanterie sich rasch gegen die dänischen Schanzen vorwärts bewegen. Wir glaubten ihre Signalhörner und ihr Hurrah zu hören. Mit der größten Spannung folgten wir ihren Bewegungen. Plötzlich schwiegen die preussischen Geschütze. Aber auf der dänischen Schanze blühte es an mehreren Punkten hell auf. Die Infanteriemassen bewegten sich zurück. Nur für wenige Augenblicke jedoch. Dann ging es wieder vorwärts. Wir sahen noch einmal die dänischen Geschütze blühen. Und dann entschwand die Infanterie unseren Blicken. Sie hatte sich wahrcheinlich wieder in die Niederungen zurückgezogen. Noch einigemal donnerten die preussischen Geschütze. Dann hörten wir zum Aufproben blasen. Die Batterien kamen im Schritt zurück. Auch wir gingen jezt langsam auf Cosel zu. — Auf einem Kreuzwege vor dem Dorfe hielt Prinz Friedrich Karl mit seinem Stabe. Er grüßte die vorübergehenden Truppen, und rief die einzelnen Offiziere mit Namen. In Cosel selbst formirten sich die Regimenter wieder. Ich traf dort einige meiner Bekannten vom 15. Regiment. Dieselben waren wacker im Feuer gewesen, und hatten große Verluste zu beklagen. Ein Lieutenant erzählte, daß beim Vorgehen gegen die Schanzen sein Zug allein 16 Mann verloren habe. Auch das 60. Regiment mußte nach den Angaben der Leute, die ich sprach, außerordentlich gelitten haben. Die Mannschaften waren bei alledem guter Dinge. Ueberhaupt muß ich bemerken, daß die Haltung des preussischen Militärs während des ganzen Tages musterhaft war. Offiziere wie Gemeine benahmen sich mit der Kaltblütigkeit und Sicherheit von alten kriegsgewohnten Soldaten. Sie waren dabei höflich und zuvorkommend gegen uns Civilisten und zeigten keinen Augenblick irgend eine Spur von Feivolität oder Rohheit. Ebenso fiel mir das gute kameradschaftliche Verhältniß der Offiziere und Soldaten zu einander auf. Diesen überaus günstigen Eindruck machten die preussischen Truppen auf Alle, welche sie heute sahen.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 4. Febr. [Proklamirung Herzog Friedrichs.] Gestern haben wir Schwansener unseren legitimen Herzog Friedrich feierlich proklamirt. Blumenthal im Gute Maasleben war als Mittelpunkt der Landschaft zum Festorte ersehen und das dortige Wirthshaus festlich geschmückt. Etwa 4–500 Gutsbesitzer, Pächter und Bauern fanden dort Nachmittag ein. Aber der königlich dänische Oberbeamte, Herr von Plessen, hatte die Versammlung verboten, die Gutsobrigkeit wagte nicht, sich zu widersetzen, und so wanderte die Versammlung eine Stunde weit ins Gut Damp, das von Preußen besetzt war, dessen Besizer, Herr v. Qualen, aber merkwürdigerweise sich nicht einstellte. Unter Singen eines Choral und des Nationalliedes ward die Feier vorgenommen, bei welcher der achtzigjährige Herr v. Ahlefeldt auf Olponis die Rede hielt. Eine Deputation ward erwählt, welche in den nächsten Tagen, 25 Personen stark, dem Herzoge in Kiel Namens der Landschaft huldigen wird. Herr von Plessen, dessen Stellung in Eckernförde schon sehr unsicher geworden war, wird jezt natürlich in aller kürzesten Frist davon gehen müssen.

Aus Holstein, 4. Febr. [Umschwung der Stimmung. — Fraternisirung der Preußen mit den Schleswigern. — Die Ständerversammlung.] Ein gewaltiger Umschwung beginnt sich in den letzten Tagen in den Gemüthern der Holsteiner zu vollziehen. Vor acht Tagen war noch Alles voll finsternen Mißtrauens, voll trüber Hoffnungslosigkeit, jezt herrscht überall hoffnungsvoller Jubel. Dieselben Truppen, welche beim Betreten des holsteinischen Bodens als Feinde oder doch wenigstens als Bundesgenossen der Dänen empfangen wurden, bei deren Nahen man die Schleswig-Holstein'schen Fahnen mit Flor umwand, werden jezt, seitdem die ersten Kanonenschüsse auf schleswigischem Boden gefallen sind, jubelnd als die Befreier Schleswig-Holsteins begrüßt. Man kehrt sich nicht an die Erklärungen Desterreichs und Preußens gegenüber dem Auslande, daß die Action in Schleswig nur zum Zweck habe, Dänemark zur Erfüllung der Stipulationen von 1851 und 1852 zu zwingen, man glaubt trotz der entgegenstehenden Proclamationen Wrangel's, daß durch die am vorgestrigen Tage bei Miffunde gewechselten Schüsse das londoner Protokoll zertrüffelt und vernichtet sei. In diesem Glauben werden die Austroborussen überall als Befreier begrüßt und sie gefallen sich sehr wohl in dieser Rolle, namentlich die Preußen, die überall mit der schleswigischen Bevölkerung fraternisiren, die antidänischen Demonstrationen nicht nur dulden, sondern sich an ihnen betheiligen. Mit Indignation wies der in Eckernförde commandirende Stabs-Offizier die Zumuthung zurück, die dänischen Beamten zu schützen, ein Verlangen, das er als geradezu lächerlich bezeichnete. Die wackeren preussischen Soldaten haben auch wahrlich etwas anderes zu thun, als sich zu Polizeibitteln gebrauchen zu lassen. — Dem Beispiel der kieler Studenten, die aufs Schlachtfeld geeilt sind, um die Verwundeten aus dem Kugelregen zu tragen, sind eine Menge Gymnasialisten gefolgt. Ein Schmerz

*) Hemmelsmark liegt eine Stunde östlich von Eckernförde am Hemmelsmark-See.

*) Arnis liegt auf dem nördlichen Ufer der Schlei oberhalb Rappell.

bewegt indessen die Gemüther der hollsteinischen Jugend, der Schmerz, so müßig zusehen zu müssen, nicht theilnehmen zu können am Werk der Befreiung. Lauter als je erheben sich jetzt die Stimmen, welche die Anerkennung des Herzogs durch den Bund, die Uebernahme der Regierung durch ihn und seine Minister verlangen. — Die bevorstehende Einberufung der Stände durch die Bundeskommission wird, wenn auch zunächst nur in den betreffenden Kreisen, lebhaft besprochen. Die Mehrzahl der Ständemitglieder soll entschlossen sein, gleich nach ihrem Zutritt, nachdem sie noch einmal Herzog Friedrich als allein rechtmäßigen Herrn, erklärt haben, ihr Mandat niederzulegen mit der Erklärung, daß nur Anerkennung und Beschränkung des Staatsgrundgesetzes durch Friedrich VIII. die nach diesem Gesetze zu berufende Landesversammlung allein competent sei, die Angelegenheiten des Landes zu beraten.

[Gebetsgottesdienst.] Eine Anzahl kirchlicher Männer aller Richtungen in Kiel hat an die „Herzogliche Landesregierung“ eine Eingabe gerichtet, dahin gehend, daß in Anbetracht der außerordentlichen Lage des Landes, ein außerordentlicher Gebetsgottesdienst über das ganze Land auf einen Tag angeordnet und durch den General-Superintendenten ein gemeinsamer Text für denselben ausgeschrieben werde.

(Voss. Stg.)

Kopenhagen, 1. Febr. [Opposition gegen die frühere Stimmung.] Die Blätter theilen eine Adresse mit, welche im schneidenden Gegensatz zu den gewöhnlichen Adressen steht und ein Zeichen zu sein scheint, daß namentlich in Jütland sich eine bestimmte Opposition, besonders unter dem Landvolk, gegen die bisherige von Kopenhagen und den Städten besürwortete eiderdänische Nationalpolitik vorbereitet. Es wird in der Adresse die Annahme und Befestigung der Novemberverfassung stark beklagt. Es muß nun abgewartet werden, ob diese Adresse wirklich zahlreiche Unterschriften erhält.

Kopenhagen, 4. Febr. [Schweden neutral. — Das Heer „königlich“ benannt. — Ausländern der Eintritt in den Kriegsdienst gestattet. — Das Erscheinen von Extrablättern.] Der König von Schweden hat Offizieren verschiedener Waffengattungen, welche bei dem schwedischen Kriegsministerium um die Erlaubnis zum Eintritt in den dänischen Kriegsdienst nachsuchten, einen entschieden abschlägigen Bescheid ertheilen lassen, was hier zu den verschiedensten Ansetzungen Anlaß giebt. Einige glauben, daß König Karl Dänemark Hilfe leisten, Andere, daß er die strengste Neutralität beobachten werde. Ich habe allen Grund, die letztere Annahme für die richtigere anzusehen. — Seit mehreren Tagen ist in offiziellen Meldungen in Betreff der Armee die Bezeichnung „dänisch“ hinfällig geworden und an deren Stelle das Prädikat „königlich“ getreten. Der Ursprung dieser Abänderung soll in der Regierungs-Anschauung zu suchen sein, daß den in der dänischen Armee dienenden Schleswigern gegenüber jeglicher Anlaß zur Beschwerdeführung über irgend welche Bevorzugung des dänischen Elements hinfällig werden müsse. Wie zartfühlend von dem Kriegsminister Lundsby! — Am vergangenen Sonnabend hatten einige hundert hier lebende gewissenlose Deutsche, deren verächtliche Umtriebe ich früher näher angedeutet habe, neuerdings eine Zusammenkunft, um dem „dänischen Vaterlande“ nützlich zu sein. Welcher Gattung die betreffenden Deutschen angehören, dürfte vollständig daraus erhellen, wenn ich anführe, daß ein der Versammlung präsidirender hiesiger Handelsmann, Namens Samson, früher zu zweimalen das allerdings harte Schicksal erlitt, ins Narrenhaus zu gelangen.

Die dänische Regierung bietet alles Mögliche auf, die Reichen der Armee in Schleswig zu vervollkommen. So lese ich in dem neuesten Armeebefehl: „Der König hat nachstehende Bedingungen für die Annahme von Ausländern in der königlichen Armee approbirt: Das Gesuch muß mit einer Aufzeichnung des Gesandten des Heimatlandes des Betreffenden darüber versehen sein, daß seinem zeitweiligen Eintritt in den dänischen Kriegsdienst kein Hinderniß entgegensteht. Die frühere Lebensstellung und der ehrenwerthe Wandel des Betreffenden muß in Kopenhagen nachgewiesen werden.“ u. s. w.

Seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten erscheinen hier außerordentlich viele Extrablätter, die theilweise mit boshaften Lügen über deutsche Schandthaten angefüllt sind, nichts desto weniger aber in tausenden von Abdrücken Käufer finden. Die größeren, regelmäßig erscheinenden Zeitungen sind von dem Kriegsminister zum zweitenmale aufgefordert worden, bei Veröffentlichung von Mittheilungen über die active Armee in Schleswig die größte Vorsicht aufzubieten.

Preußen.

Berlin, 6. Febr. [Militärisch.] Se. Majestät der König haben allergnädigst zu Ehren-Senioren des eisernen Kreuzes zu ernennen geruht, und zwar:

I. Zu Ehren-Senioren des eisernen Kreuzes erster Klasse aus dem Offiziersstande: Den Major a. D. v. Wernsdorff auf Trumlad, Hr. Gedenken, den Major a. D. Freiherrn v. Sanden auf Ruffen bei Ragnitz, den Obersten a. D., Erb-Oberrath-Mundchenk von Schlesen und freien Standesherren Grafen Henkel v. Donnersmard in Breslau, und den Oberst-Lieutenant a. D. Grafen v. Schwerin in Berlin.

II. Zu Ehren-Senioren des eisernen Kreuzes zweiter Klasse: A. Aus dem Offiziersstande: den General der Infanterie Bringen Friedrich der Niederlande (Prinz Friedrich der Niederlande), den General der Infanterie Fürsten Radziwill, Chef des Ingenieur-Corps und der Pioniere und 1. General-Inspicteur der Festungen, den General-Major a. D. Prinzen Maximilian zu Wied, in Neuwied, den General der Kavallerie à la suite der Armee, regierenden Fürsten Heinrich LXVII. Neuhäuser Linie, den Rittmeister a. D. Prinzen Georg zu Anhalt, in Dessau, den General-Major a. D. Prinzen Albert zu Schwarzbürg-Rudolstadt, den Seconden-Lieutenant a. D. und königl. württembergischen Kammerherrn v. Bodelberg auf Streibitz, Kreis Mittelh., den Seconden-Lieutenant a. D., Oberamtmann und Gutbesitzer Gerlach zu Wunsental, Landkreis Königsberg i. Pr., den General-Lieut. a. D. v. Strotha in Berlin, den General-Maj. a. D., General der Kavallerie a. D., Grafen v. b. Groeben zu Neuborschen bei Marienwerder, den Seconden-Lieutenant a. D. und Geheimen Commerzien-Rath Baudouin in Berlin, den Hauptmann a. D. und Geheimen Commerzien-Rath a. D. v. Raumer in Dessau, den Hauptmann a. D. und Rentier Schmidt in Ragnitz, den General-Lieutenant a. D. v. Buddenbrock in Berlin, den Premier-Lieutenant, Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath a. D. Müller in Steinf., den Premier-Lieutenant a. D. v. Kurkowski auf den Hüfen bei Königsberg i. Pr., den großherzoglich-mecklenburgischen Seconden-Lieutenant a. D., Kammerherrn und Ober-Land-Förstmeister v. Graevenitz in Neustrelitz, den Hauptmann a. D. v. Schelha in Breslau, den Obersten a. D. v. Glogoffen zu Grima in Königreich Sachsen, den Seconden-Lieutenant und Ober-Konfistorial-Rath a. D. Dr. Sad in Neuwied, den General-Lieutenant a. D. v. Corvin-Wiersbicki in Berlin, den Major a. D. v. Esen in Demmin, den Premier-Lieut. a. D. und Rittgutsbesitzer v. Langemann-Steinfeller auf Birholz, Hr. Friedberg, den Rittmeister a. D. und Wirtl. Geh. Rath Grafen v. Arnim auf Blumberg, den Oberst-Lieutenant a. D. v. Winterfeld in Potsdam, den Rittmeister und Tribunalsrath a. D. v. Kanitz zu Ludwigsburg bei Stuttgart, den Seconden-Lieutenant a. D., Commerzienrath und Fabrikbesitzer Alberti in Waldenburg, den General-Major a. D. Palm in Berlin, den Rittmeister a. D. Grafen v. Bredow auf Görne, Kreis Westbavelland, den Seconden-Lieutenant a. D. und Rittgutsbesitzer Freiherrn v. Münchhausen auf Herrngosserstadt, Kreis Edzardsberg, den Oberst-Lieutenant Grafen v. Wyllich und Lottum in Berlin, den Rittmeister a. D. v. Bredow-Marlee in Rathenow, Kreis Westbavelland, den Seconden-Lieut. a. D. Grafen v. Pfeil in Jöhndorf, Kreis Briesg., den General der Infanterie a. D. v. Briesg., Miniarz in Berlin, den Major a. D. und Rittgutsbesitzer v. Jena auf Götzen, Kreis Ober-Barnim, den Brigade-Freier a. D., Superintendenten und 1. Prediger an der Sophientirche in Berlin, Schulz, den Hauptmann a. D. v. Lebedur zu Arenshor bei Osnabrück im Königreich Hannover, den General-Major a. D. v. Gotsch in Berlin, den Oberst-Lieutenant

a. D. v. Arnim in Mittelh., den Premier-Lieutenant a. D., Stadtrath und Mitglied des Directoriums der Berlin-Stettiner-Eisenbahn-Gesellschaft, Ritterscher in Steinf., den General-Major a. D. Freiherrn v. b. Busche-Fypenburg auf Halde, Kreis Lübeck, den General-Lieutenant a. D. Kaiser in Berlin, den Major a. D. v. Behr auf Lühom im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, den Premier-Lieutenant a. D. und Rittgutsbesitzer von Wismann auf Hoffstätt, Kreis Deutsch-Crone, den Major a. D. und herzoglich-anhaltinischen Ober-Hofmarschall Freiherrn v. Loß in Dessau, den Premier-Lieutenant a. D. Ritterschaffs-Rath und Rittgutsbesitzer v. Lebehorn auf Gossom, Kreis Königsberg i. d. N., den General der Infanterie a. D. v. Fugel in Berlin, den Seconden-Lieutenant a. D. und Stadthalter des Gubry in Berlin, den Major a. D. und Rittgutsbesitzer v. Rosenstiel auf Herzogswalde, Kreis Sternberg, den Premier-Lieutenant a. D. und Banquier Benba in Berlin, den Major a. D. und Majoratsheeren Grafen v. Schweinich und Graun auf Hausdorf, Kreis Vollenhain, den Major a. D. v. Bredow auf Senze, Kreis Westbavelland, den General-Lieutenant a. D. Grafen v. Schlieffen auf Schwandt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, den General-Lieutenant a. D. Leo in Hamm, den Major a. D. und Rittgutsbesitzer von Versen zu Wolfshain, Kreis Bunsen, den Major a. D. und Kammerherrn Grafen von Wartenburg, leben auf Carow, Kreis Jerichow II., den Seconden-Lieutenant a. D. Freiherrn von Seydlitz in Dresden, den Hauptmann a. D. Vethe in Götlich, den Oberst-Lieutenant a. D. v. Geufau zu Ober-Jodel, Kreis Götlich, und den Obersten a. D. Grafen v. d. Schulenburg-Emden auf Emden, Kreis Neubrandenburg.

B. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts: Den Premier-Lieut. a. D. und Rittgutsbesitzer v. Knobloch auf Buschstein, Kreis Friedland, den Seconden-Lieutenant a. D., Land-Hofmeister im Königreich Preußen und Rittgutsbesitzer Grafen Fink v. Finkenstein auf Jäsendorf, Kreis Mohrungen, und den Major a. D. Baron v. Baer in Berlin, so wie

III. Zu Ehren-Senioren des eisernen Kreuzes zweiter Klasse am weißen Bande: Den Seconden-Lieutenant a. D. und Oekonomie-Rath Stubenrauch zu Schwedt, Kreis Angermünde, den Geh. Regierungs-Rath und Landrath a. D. v. Münchhausen auf Neuhaus-Beikau, Kreis Jerichow I., und den Geh. Sanitäts-Rath und Kreis-Physikus Dr. Ernst zu Reichenbach i. Schl. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Rath Weymann in Münster zum Rath bei dem Appellationsgericht daselbst; ferner die Kreisrichter Bälwaldt in Flatow und Rohde in Marienwerder zu Kreisgerichts-Räthen; so wie den Kreisgerichts-Rath Kahner in Jork zum Director des Kreisgerichts in Neumarkt, und den Kreisrichter Dehler in Herzberg zum Director des Kreisgerichts in Guben zu ernennen.

Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 28. Januar 1864, die Benennung der einzelnen Truppentkörper der allirten Armee betreffend.

Ich lasse dem Kriegsministerium in der Anlage Abschrift Meiner Ordre vom heutigen Tage, welche Ich in Betreff der Benennung der einzelnen Truppentkörper der allirten Armee an den General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel erlassen habe, zur Kenntnissnahme zugehen.

Berlin, den 28. Januar 1864. (gez.) Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Ich bestimme bezüglich der Benennung der einzelnen Truppentkörper, aus welchen die unter Ihren Befehlen stehende „Allirte Armee“ zusammengefasst ist, daß dieselben bezeichnet werden sollen als:

Kaiserlich-königliche Oesterreichische VI. Armee-Corps, Königlich Preussisches kombiniertes Armee-Corps, Königlich Preussische kombinierte Garde-Infanterie-Division.

Sie haben demgemäß das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 28. Januar 1864. (gez.) Wilhelm.

An den General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel. (St. A.)

Berlin, 6. Febr. [Se. Majestät der König] nahmen heute die Vorträge des Civil- und des Militär-Cabinetts, sowie des Kriegs- und Marine-Ministers entgegen und empfingen Se. Hoheit den Erbprinzen von Anhalt und den herzoglich-anhaltinischen Generalmajor Stöckmar.

[Militär-Wochenblatt.] Chaudin, Ob.-Lieut. à la suite des Stabes des Ing.-Corps, der Rang eines Regts.-Commandeurs beilegt. v. Alsenfeld, Prem.-Lieut. à la suite des schles. Füß.-Reg. Nr. 38 und commandirt bei dem herzoglich-Sachsen-Coburg-Gothaischen Inf.-Reg., unter Einbindung von diesem Commando, in das 1. schles. Inf.-Reg. Nr. 13 versetzt. Gr. v. Blumenthal, Prem.-Lieut. vom 1. schles. Drag.-Reg. Nr. 4, als Adjutant zum Stabe des Ob.-Commandos des I., II., v. VI. Armee-Corps commandirt. v. Rahrer, Maj. und Escadr.-Chef vom litthauischen Ulanen-Regt. Nr. 12, zum etatsmäßigen Stabs-Offizier ernannt. Vogen, Sec.-Lieut. vom 2. pos. Inf.-Reg. Nr. 19, in das 1. schles. Gren.-Reg. Nr. 10 versetzt. Fürst v. Neuhäuser Linie, General der Cavallerie à la suite der Armee, die Veredlung zum Tragen der Unif. des brandenb. Fuß.-Regts. (Zieten'sche Unif.) Nr. 3 ertheilt und à la suite dieses Reg. gestellt.

[Möbilmachung.] Laut allerhöchster Kabinetts-Ordre vom heutigen Tage ist die sofortige Möbilmachung der 10. Infanterie-Brigade, des Brandenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 3, der 1. Fuß-Artillerie-Brigade der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3 und dreier Munitionscolumnen befohlen worden.

[Die militärischen Rüstungen] gewinnen von Seiten Preußens einen täglich größeren Umfang, und mitten in der Freude über die jüngsten Depeschen vom Kriegsschauplatz, wonach der dänische Krieg sich schon seinem Ende zu nähern scheint, erklärten sonst gut unterrichtete Leute, man habe sich auf eine bevorstehende Möbilmachung der ganzen Armee gefaßt zu machen, wenn schon es im Plane liege, damit nach und nach vorzugehen. Man sieht es hier keineswegs mit gleichgültigem Blick an, daß in Frankreich die Aufstellung eines Observationscorps am Rhein demnächst — erfolgen könnte, und man trifft, wenn auch ganz geräuschlos, die Vorbereitungen, um jeder Eventualität gerüstet entgegenzutreten zu können.

[Der Corpsbefehl.] Der General-Adjutant des Königs, General-Lieutenant v. Montaufl, soll bei seiner jüngsten Sendung nach Schleswig auch ein königl. Schreiben an den Prinzen Friedrich Carl in Betreff des von Legation erlassenen Corps-Befehls mitgenommen haben.

[Gratulation.] Im Laufe des heutigen Nachmittags begaben sich, in Folge der vom Kriegsschauplatz eingegangenen Nachricht, viele Mitglieder des diplomatischen Corps in das Hotel des österreichischen Gesandten.

[Schwer glaublich!] Die „Mont.-Z.“ schreibt: Wiederholt geht uns die Mittheilung zu, daß seitens einzelner Ressort-Chefs ein unerwartet freundliches Entgegenkommen gegen gemäßigt liberale Beamte stattfindet. Es dürfte dieses dem Gerüchte als Unterlage dienen, daß endlich, gegenüber der „Kreuzzeitung“ und ihrem Anhang, die Bildung einer Mittelpartei bezweckt werde, um so einer demnächst zusammentretenden Kammer namhafte Einigungs-Elemente zuzuführen.

[Der londoner Vertrag.] Es wird versichert, daß nun von Seiten Oesterreichs und Preußens der Umfang künftiger Unterhandlungen über die Herzogthümer-Frage festgestellt sei, und dabei der londoner Tractat keineswegs mehr als „ausschließliche Basis“ diene. Die Art und Weise, wie man seit dem letzten Tage von diesem längst hinfälligen Vertrag in maßgebenden Kreisen spricht, hat, allerdings nicht ohne Grund, Anlaß zu der Vermuthung gegeben, daß die Großmächte jenen Vertrag als nicht mehr bestehend ansehen.

[Privatbriefe aus Stockholm] von zuverlässigen Händen versichern uns, daß das schwedische Volk gegen jeden Beistand für die Dänen in deren gegenwärtigem Kampf wider die Deutschen sei.

[Auf die vom 22. v. M. datirte Protestnote des schwedischen Cabinetts gegen die Occupation Schleswigs] durch die vereinte Armee der deutschen Großmächte soll, wie die „Nordb. A. Z.“ hört, Preußen in sehr entschiedenem Tone geantwortet haben. Seit zwölf Jahren habe sich Dänemark geweigert, seinen unter den heiligsten Zusagen übernommenen Verpflichtungen gegen die deutschen Herzogthümer nachzukommen. Während der Verhandlung der Verfassung im Reichsrathe habe man von Berlin aus wie-

berholt auf die Verwicklungen aufmerksam gemacht, welche aus der Annahme dieser Verfassung entstehen müßten, und endlich sei von Preußen, nach Annahme der Verfassung durch den Reichsrath und vor deren Befestigung durch den König, Protest dagegen eingelegt worden. Preußen könne deshalb nicht zugeben, daß die Verfassung, wie die schwedische Regierung behauptet, legal zu Stande gekommen und werde sich nicht abhalten lassen, deren Wiederaufhebung allenfalls durch Zwangsgewalt zu erzwingen.

[Zum Vorstande der diplomatischen Kanzlei.] welche demnächst im Hauptquartier des General-Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel errichtet werden dürfte, ist dem Vernehmen nach der seitiger Minister-Resident in Merito, Legationsrath v. Wagner, designirt.

[Der hiesige Bankier Moriz Karo,] welcher, wie bereits gemeldet, zum kaiserlich österreichischen Consul für Berlin ernannt worden ist, hat nunmehr das Reguatur der diesseitigen Regierung erhalten.

[Die Ernennung des Professors Erdmann] in Königsberg zum General-Superintendenten in Breslau ist jetzt erfolgt.

Stettin, 6. Febr. [Telegramm des Handelsministers.] An der heutigen Börse lag folgendes Telegramm des Handelsministers vom 5. d. an den Herrn Oberpräsidenten auf:

„Nach zuverlässiger Nachricht aus Kopenhagen ist vorgestern dort Befehl ergangen, sämtliche preussische, österreichische und andere deutsche Schiffe in dänischen und schleswig-holsteinischen Häfen mit Beschlagnahme zu belegen. Stralsunder Schiff Mare ist gestern bei Helsingör von Zollkreuzern angehalten und in den Hafen eingebracht.“

Wolgast, 6. Febr. [Beschlagnahme eines dänischen Schiffes.] In Folge einer von der stettiner Regierung an die hiesige Behörde ergangenen Befehle, ward heute das hier im Hafen liegende dänische Schiff „Courier“ mit Embargo belegt.

Deutschland.

Schwerin, 4. Febr. Der Großherzog hat nach seiner Rückkehr von Darmstadt in Berlin eine Unterredung mit dem Könige und darauf auch mit Herrn v. Bismarck gehabt, worauf er sich am gestrigen Tage mit dem Flügel-Adjutanten v. Herzberg direct von Berlin nach Rendsburg in das Hauptquartier des Feldmarschalls v. Wrangel begab. (Schon gemeldet.)

Wie man jetzt mehrseitig und aus guter Quelle hört, sollen preussische Truppen zur Anlegung von Strandbatterien an der mecklenburgischen Küste entlang commandirt sein und ehestens damit beginnen.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. [Officiöser Artikel über Schleswig-Holstein.] Der „Constitutionnel“ enthält heute abermals einen officiösen Artikel in Betreff der dänischen Angelegenheit. Sein Zweck ist, die Anschuldigungen der englischen Presse, als ob durch Frankreichs Neutralität der Ausbruch des Krieges herbeigeführt worden sei, zurückzuweisen. Frankreich habe zur friedlichen Lösung der Frage alles Mögliche gethan und würde gerne noch weiter mit England gegangen sein, wenn man ihm irgend einen praktischen Weg zur Schlichtung des Streites gezeigt hätte. Den nach seiner Ansicht einzig möglichen aber, den Weg des Congresses, habe ja England selbst verworfen. „Wenn man mit sich selbst nicht zufrieden ist“, bemerkt schließlich der weise P. Limayrac, „so ist man stets geneigt, auch mit Andern unzufrieden zu sein.“ — So bedienen einander Frankreich und England mit guten Lehren, derweil die Dinge ihren Lauf nehmen.

[Werden wir Frieden behalten?] so soll Thiers in einer Unterhaltung über die dänisch-deutsche Streitangelegenheit gefragt worden sein. Der scharfsichtige Thiers hätte abschließend die Antwort gegeben: „ah non, il est trop neutral.“ Ja wohl, ist er zu neutral. Das Uebermaß von Zurückhaltung in der dänischen Sache hat schon manches Kopfschütteln hervorgerufen, und die Häufung von kleinen Demonstrationen der Neutralität macht diese Haltung nur noch verächtlicher. Auch auf dem letzten Tuilerienballe hat der Kaiser inmitten eines Kreises von Generalen, die sich über die ersten Waffengänge in Schleswig unterhielten, die Meinung ungewöhnlich laut ausgesprochen, Frankreichs Interesse stehe dort nicht in Frage. Es bleibt uns nichts übrig, als einstweilen diese Neutralität zu acceptiren. — Fürst Metternich nahm vorgestern an der Jagd in Fontainebleau Theil. Augenzeugen versichern, daß der österreichische Botschafter bei dieser Veranlassung Beweise der ungeschwächten kaiserlichen Zuneigung erhalten habe.

Großbritannien.

London, 4. Febr. [Ein Dementi, das spät kommt.] Während die „Morning Post“ den deutschen Mächten mit dem Einschreiben Englands in der dänischen Frage droht, sagt „The Press“ und noch dazu in fetter Schrift:

„Aller Begründung entbehrt die von einem ministeriellen Organe gebrachte Notiz, daß unsere Regierung den Dänen bewaffnete Hilfe versprochen habe für den Fall, daß Oesterreich und Preußen die Eider überschreiten sollten. Die Frage war der Gegenstand zahlreicher im Laufe des Monats gehaltenen Ministerberatungen, allein bis zu dieser Stunde ist man nicht zu diesem Entschlusse gelangt, Truppen oder auch nur eine Flotte den Dänen zu Hilfe zu schicken.“

** Breslau, 7. Febr. [Oesterreicher. — Militaria.]

Nach den gestrigen telegraphischen Depeschen, welche die Befestigung der Dannerwerke und Schleswigs durch den österreichischen Corpsbefehlshaber v. Gablenz meldeten, glaubte man, die hier auf dem Durchzuge begriffenen Oesterreicher würden Contreordre erhalten. Dem war aber nicht so. Vielmehr wurden die beiden Munitionstransporte, die am Freitag angekommen, in der Nacht auf den Sonntag über Berlin weiter befördert. Ebenso war heute bereits im Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe der Ertrag für die Weiterbeförderung der am Sonnabend angelangten österreichischen Feldtelegraphie, Feldpost, Apotheke u. formirt; der Train, etwas schwächer als ursprünglich avirt, soll um 1 Uhr Nachts von hier abgehen. Im Laufe des heutigen Tages erfolgten aber noch anderweite Anordnungen, die, wenn sie von maßgebender Stelle erst in den letzten 24 Stunden ergangen, darauf schließen lassen, daß man die Feindseligkeiten noch keineswegs als beendet ansieht. So hören wir, es sollten in den nächsten Tagen 6 Infanterie-Bataillone der 5. Division (Brandenburgischen Armee-Corps), von Frankfurt a. O. nach dem Kriegsschauplatz befördert und die Lieferungsfristen für Güter nach Hamburg bis zum 10. d. Mts. wieder suspendirt werden. Es sind nun für erneute Militärtransporte Vorkehrungen getroffen, die aber möglicherweise noch in der früheren Constellation auf dem Kriegsschauplatz ihre Veranlassung haben.

** 8. Februar Morgens 9 Uhr. Der österreichische Train ist verivundene Nacht pünktlich von hier abgegangen. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr hat ein Bataillon der 5. preuß. Division (3. Armee-Corps) in einem Ertrazuge aus Frankfurt die Fahrt nach dem Kriegsschauplatz angetreten; das nächste Bataillon soll Dienstag folgen. Die neuerlich mobilisirten Bataillone sind gegenwärtig in Frankfurt, Guben und Sohrau stationirt.

Breslau, 8. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Albrechts-Straße Nr. 9 ein Unterrock von rothem Barcent, eine blaue Küchenschürze, ein rothes Halstuch, ein weißes Taschentuch, ein Paar wollene Frauen-Strümpfe, ein Paar Handschuhe, ein Handtuch, ein blau und schwarzer Kopfschmuck, ein Paar Fingerringe, ein Paar Ohrringe von Messing und eine dergleichen Brosche; neue Taschentücher Nr. 22 ein schwarzer Tuchrock mit

